

poetische maschinen

maschinen sind keine drögen angelegenheiten. wo sie präzise und ausdauernd arbeiten, kann ihre produktion radikal und unvorhersehbar komplex sein. deshalb versteht es sich von selbst, dass sie seit langem erfolgreich in der kunst eingesetzt werden. ihre intentionslosigkeit garantiert neue ansätze und unverhoffte interferenzen, die dazu anregen, den prozess des schöpferischen aus anderen perspektiven zu betrachten. umstritten ist aber nach wie vor, ob technische apparate als tatsächliche urheber von kunst gelten können und ob sie bei einer zunehmend digitalen automatisierung irgendwann einmal einen paradigmenwechsel einleiten. auf jeden fall stellt sich heute bereits die frage, was mit der kunst insgesamt passiert, wenn sie vermehrt auf technologische systeme zurückzuführen ist?

in der renaissance und in der zeit des barock wurden maschinelle kunst-erfindungen gefeiert. sie waren der erfolgreiche beleg eines mechanischen weltbildes, das einen synchronen prozess allem natürlichen unterstellte und als metaphysischer materialismus denkweisen veränderte. so stellte La Mettrie sogar den menschen als ein reines wechselfpiel von kräften zwischen reiz und reaktion dar. das mathematische fundament für diese auffassung bildeten die drei axiome der Newtonschen Mechanik und seine erhaltungssätze der energie. die technischen voraussetzungen für erste filigrane kunstmaschinen lagen vor und wurden wie bei der mechanischen ente des Franzosen Jacques Vaucanson, welche schnattern und körner aufpicken konnte, von vielen bestaunt. den schreibenden apparat von Friedrich von Knaus, der in dieser zeit bereits einen brief verfasste, sah man als ein wunder an, obwohl er einen vorgegebenen text lediglich reproduzierte.

die konstruktivisten entdeckten während der modernen industrialisierung die technische perfektion als stilmittel. mit der kunst wollten sie beispielgebend für die menschliche zukunft den wandel zum funktionalismus ausloten. technologische errungenschaften wurden dabei glorifiziert und ästhetisch verherrlicht. in Russland forderte man die vereinigung von kunst und technologie, um die gesellschaftliche entwicklung nicht nur zu deuten, sondern neu zu gestalten. die futuristen um Marinetti erhoben in Italien die maschine zum objekt der begierde und zu

einer neuen religion. selbst im dadaismus, der die technische standardisierung im alltag verteufelte, gab es vereinzelt eine grosse affinität zum maschinellen. von einer fortschrittlichen technologie erhofften sich zum beispiel künstler wie Hans Arp und Picabia eine aufrüttelnde befreiung aus der starren, noch vom historismus geprägten kulturwelt.

nach dem zweiten weltkrieg wurden technologische entwicklungen skeptischer beurteilt und maschinen in der kunst eher als absurde raum-installation präsentiert. sie verkörperten nicht mehr den einst intendierten fortschrittsgeist und hatten, wo sie keine sinnvolle arbeit leisteten, wie bei den aus schrottmaterialien recycelten Méta-Matics von Jean Tinguely eine grotesk spielerische funktion. seine beweglichen plastiken waren in zeiten des kalten krieges kleine monster, welche lärmend und ganz mechanisch abstrakt-tachistische bilder produzierten. die in den 1990er jahren ausgestellten Malmaschinen von Rebecca Horn wirkten wieder etwas sympathischer. sie agierten wie melancholische akteure, wenn sie mit viel farbe und surrealer distinktion eine welt poetisch rhythmisierten.

weitreichendere und sehr innovative ansprüche in der kunst werden seit einigen jahren mit der maschine computer verfolgt. die apparate des digitalen basieren nicht auf den prinzipien der klassischen physik, sondern arbeiten mit rekursiven schleifen der kybernetik. sie bieten künstlern weitreichende möglichkeiten, da sich handlungsspielräume mit programmierungen im selbstlauf bestreiten lassen. mit einfachen algorithmen und zufallsentscheidungen ergeben sich mitunter abläufe, die mit einer hohen komplexität beindrucken. das generische potential eines computerprogramms kann eine endlos variierte operation sein, da einmal vorgegebene funktionen selbstbezüglich abläufe zu steuern beginnen.

in der bildenden kunst hat der computer inzwischen originäre formensprachen hervorgebracht, die aspekte des wunderbaren, des futuristischen und ebenso technologiekritische ansätze vereinen. wo etwas kybernetisch erstellt wird, geht es auf programmierungen zurück, die regelgeleitete operationen in unübersehbaren schleifen abarbeiten. algorithmen werden dafür erstellt oder sind durch vorliegende applikationen multifunktional kombinierbar. sie können iterativ verknüpft werden und eine kontingenz produzieren, die zu überraschenden ergebnissen führt, wenn virtuelle datenprozesse in einer ausufernden varianz bild-sequenzen mit fraktalen oder hyperdimensionalen tiefen konkretisieren.

der computer-automatismus ist komplexer als jede maschine zuvor und übertrifft in dieser hinsicht den menschen in vielen bereichen. weil mit blossen daten und virtuellen entscheidungsketten gearbeitet wird, können raffinierte abläufe für angestrebt werden. solange keine abbruchbedingung vorliegt, konkretisieren sich bei wachstumsprozessen performative strukturen in operations-schleifen, denen eine endgültigkeit fehlt. mit dem zugriff auf datenbanken wird alles mit allem verknüpft und potenziert. der computer als universalmaschine kann, da dies vielleicht seine tatsächliche intention und poesie ist, sehr konsequent fixierte funktionalitäten ad absurdum führen und gleichzeitig wege zu neuen ästhetischen ufern weisen.